



# Merseburgische Blätter.

Fünfter Jahrgang. 26. October.

Zur Geschichte der Pariser Bluthochzeit. (Beschluß.) Der Krieg zwischen dem König, der Königin Mutter und den Hugonotten in Frankreich wurde 1586 durch den Frieden von Sanjumeau nur auf kurze Zeit unterbrochen, und bald nachher mit größerer Wuth als jemals erneuert. Vorzüglich war er gegen den Admiral von Coligny und seinen Bruder, den Cardinal v. Chatillon und die Königin Katharina von Medicis gerichtet. Der Admiral war damals das wahre Oberhaupt der protestantischen Partei; denn der junge Prinz von Navarra, nachher Heinrich IV., der es hätte seyn können, war zu der Zeit nur 15 Jahre alt, und der Prinz von Condé, sein Onkel, setzte sein ganzes Vertrauen auf Coligny. So lange der große Conetable von Montmorency lebte, hatte die Königin den Admiral, der sein Schwestersohn war, mit Schonung behandelt: aber dieser große Mann war im verfloffenen Jahre in der Schlacht bei Dreux geblieben.

Ob sich gleich Coligny wegen des Mordes des Herzogs von Guise gerechtfertigt hatte, so war dennoch bei der Königin und der Lothringischen Familie der Verdacht noch nicht erloschen. Auch hatte man den Admiral banachrichtigt, daß dieser sogenannte kleine Friede bloß gemacht worden sey, um ihn und den Prinzen von Condé einzuschläfern. Es war der Marschall von Tarannes, der ihm diese Nachricht gab, zufolge welcher der Krieg wieder angefangen wurde. Die Königin, wüthend, daß ihr Geheimniß verrathen worden war, beobachtete keine weitere Rücksicht gegen Coligny mehr. Da der berühmte Kanzler de l'Hopital sich nicht zu Allem bequemen

wollte, was ihr der Zorn eingab, so mußte er die Siegel abliefern. Hospital ging auf seine Güter, woselbst er noch fünf Jahre lebte und Zeuge aller Greuel war, die sein Vaterland verwüsteten. Morvilliers, Bischof von Orleans, der sein Nachfolger war, ließ durch das Parlament sogleich dem Admiral, als Anführer aller Rebellen in Frankreich, den Prozeß machen; worauf denn 1568, den 13. September, die berühmte Sentenz erfolgte, die alsbald in 8 Sprachen gedruckt wurde; nämlich: französisch, spanisch, lateinisch, italienisch, deutsch, flämisch, englisch und schottisch. Der Inhalt war, „daß der Admiral des Verbrechens der beleidigten Majestät schuldig erklärt wurde, ferner, daß er ein Störer der öffentlichen Ruhe, ein Verlezer des Friedens, ein Feind der öffentlichen Sicherheit und der vornehmste Urheber und Anführer der Rebellion und Verschwörung gegen den König und den Staat sey. Zur Strafe wird besagter Coligny aller Ehren, Güter und Würden beraubt, und verdammt, auf dem Platz de Greve an einem Galgen gehängt und erdrosselt zu werden, daß aber hernach sein todter Körper nach dem Galgen zu Montfaucon gebracht werden soll.“ Bis diese Hinrichtung in Natura geschehen könne, befahl das Parlament, daß sie mit seinem Bildniß vorgenommen werden solle, daß das Wappen des Admirals von dem Henker durch die Straßen geschleift, und hernach zerbrochen, alle seine Kinder für unedel und unehrlich erklärt, und unfähig seyn sollten, jemals in Frankreich irgend eine Stelle zu begleiten, oder Vermögen zu besitzen; wobei allen königlichen Unterthanen verboten wurde, den Admiral aufzuneh-

men, zu verbergen, oder sonst mitleidigen Beistand zu leisten, ja ihm weder Feuer, noch Wasser zukommen zu lassen.

Das Parlament ging noch weiter, und ließ zu Paris durch Trompetenschall kund thun, daß derjenige, der den Admiral todt oder lebendig liefern würde, 50,000 Thaler als Belohnung erhalten sollte, auch man ihm dieses Geld gleich baar auszahlen würde, von welcher Nation, Religion oder Stande er auch seyn möchte; ja, wenn er auch ein Bedienter oder Mitschuldiger des Admirals wäre, oder auch andere Verbrechen begangen hätte, so sollte er diese Summe nebst seiner völligen Begnadigung erhalten. Kurz darauf geschah auch die Hinrichtung im Bildniß.

Man war in Frankreich schon an solche schreckliche Urtheilsprüche gewöhnt, die die despotische Gewalt und der Fanatismus ausbrüteten; daher denn dieser auch den Admiral und die Seinigen nicht sehr beunruhigte. Sie waren zu wohl bewaffnet und zu gut unterstützt, um sich durch die böshafte Politik der Königin niederschlagen zu lassen; allein vier Jahre nachher wurden sie doch die Opfer derselben.

Im Jahre 1569 ward die Schlacht bei Jarnac geliefert, wo der Prinz von Condé blieb, und der Herzog von Anjou, nachher Heinrich III., das Feld behauptete. Der Admiral verhinderte die Zerstreuung der Truppen, zog sie zusammen, und wurde nun als das einzige Oberhaupt der protestantischen Partei angesehen. In demselben Jahre gewann auch der Herzog von Anjou die Schlacht bei Montcontour; allein er wußte seinen Sieg nicht zu nutzen; der Admiral brachte wieder sowohl die Truppen, als die jungen Prinzen von Navarra und Condé, unter deren Namen er die Armee commandirte, in Sicherheit, und wurde dadurch den Protestanten noch theurer. Es waren nun schon 3 Schlachten von den Katholiken gewonnen worden, und dennoch standen die Hugonotten noch unerschüttert; daher die Königin Katharina einen andern Plan entwarf und ihre höllische Politik zu Hülfe nahm. Unglücklicherweise hatte sie sich derselben schon zu oft bedient, als daß man nicht mißtrauisch hätte seyn sollen; allein es ist leider das Loos der Menschen, allemal in dieselben Schlingen zu fallen, wenn man sie

gleichwohl kennt, und bereits einigemal ihnen entgangen ist. — Sie verlangte nämlich den Frieden, versprach allen ihren Feinden Toleranz, Gewissensfreiheit, Amnestie, Ehrenstellen und Gnadenbezeugungen; dadurch gelang es ihr, sie zu beruhigen und zu verführen. Alle diese Versprechungen wurden im Parlament registriert. Sie schloß große Vermählungen, die einen Vorwand zu großen Festins gaben, wodurch alle Prinzen und Großen von den Protestanten nach Hofe gelockt wurden, und also in die ihnen gelegten Schlingen fielen.

Der König von Frankreich, Karl IX., vermählte sich mit der Prinzessin Elisabeth von Oestreich, Tochter des Kaisers Maximilian II. Ingleichen war man in Unterhandlung, den jungen Prinzen von Navarra mit der Prinzessin Margaretha, Schwester Karls IX., zu vermählen. In dieser Hoffnung kam die Königin von Navarra nach Paris, woselbst sie aber bald nachher starb. Dieser Tod verursachte keinen großen Aufschub in Ansehung der Vermählung ihres Sohnes, die durch die schrecklichsten Greuel gefeuert wurde, welche unter dem Namen „Pariser Blutnacht“ bekannt sind. Der Admiral war auch nach Hofe gekommen, wo man nichts unterlassen hatte, ihm glauben zu machen, daß man das Vergangene vergessen hätte. Man that, als ob man seinem Rath folgen wollte, der auf einen Krieg mit Spanien abzweckte; als er aber eines Abends zurückkam, und eben in sein Haus einzutreten im Begriff stand, ward auf ihn geschossen, wodurch er gefährlich verwundet wurde. Der Mörder hieß Maurevert. Der König und die Königin befahlen, dem Schein nach, ihn zu verfolgen; man erleichterte ihm aber die Mittel, zu entkommen. Die treulose Katharina stellte sich, als ob sie den Admiral beklagte, um desto gewisser seinen Untergang zu beschleunigen. Bald darauf fiel er auch als Opfer des rasenden Fanatismus in der ewig denkwürdigen Partholomäus-Nacht, ein Mord, der mit den abscheulichsten Umständen verknüpft war, wie Jedermann weiß. Sein blutiger Körper wurde zum Fenster hinausgeworfen, und der Wuth des Pöbels überlassen, der auch nicht säumte, der Sentenz von 1586 zufolge, den Leichnam nach dem Galgen zu Montfaucon zu schleppen, und



über demselben das berücktigte Parlaments-Urtheil anzuschlagen.

Der König Karl IX. begab sich den 29. August 1572, vier Tage nach dieser sauberen Expedition, in's Parlament, wo er das Blutbad dadurch zu rechtfertigen suchte, daß er diejenigen, die dabei umgekommen waren, besonders den Admiral von Coligny, als Verschworne und Friedensstörer anklagte; worauf denn das Urtheil in Gegenwart des Königs verlesen wurde. Niemand unterstand sich, dem König zu widersprechen. Jedermann schwieg. Alle Beweise, die der König anführte, wurden ohne weitere Umstände als höchst gültig angenommen, und diejenigen, die schon hingerichtet waren, wurden hier erst für schuldig erklärt; auch wurde das große Urtheil gegen den Admiral und Alles, was ihm zugehörte, erneuert, wo man noch hinzufügte, das seine Portraits allenthalben zerissen, sein vornehmster Wohnsitz zu Chatillon zerstört und dem Erdboden gleich gemacht, alle Bäume seines Parks niedergehauen, und auf den Trümmern eine Schaudsäule mit einer Inschrift errichtet werden sollte, worauf die Verbrechen des Admirals angezeigt wären. In diesem Parlamentschlusse wurde auch verordnet, daß alle Jahre eine feierliche Prozession und ein Te Deum zum Andenken der Bartholomäus-Nacht gehalten werden sollte; eine Feierlichkeit, die aber zur Ehre der Menschheit unterblieben ist. Die göttlichen Gerichte, denen Böfewichter (vom niedrigsten bis zum gekrönten) nicht entgehen können, zeigten sich in der Folge noch sichtbar an dem schändlichen Karl IX. und seiner bösen Mutter Katharina; sie kämpften lange, ehe sie sterben konnten, mit einer schenßlichen Krankheit.

Ein Londoner Examinier erzählt: Nachdem Paganini zu Cheltenham zwei Concerte, jedesmal vor einer großen Anzahl von Zuhörern, gegeben, hatte er ein drittes im Schauspielhause angekündigt. Das Haus war bereits sehr voll, als die Zuhörer benachrichtigt wurden, daß Paganini sich plötzlich zu spielen weigere, wenn man ihm nicht 200 Pf. Sterl. bezahle, bevor er das Zimmer verlasse, worin er sich gerade befand. Es war auf den nämlichen Abend ein Ball angekündigt, und es scheint, Paganini habe gefürchtet, sein

Concert möge darunter leiden, weshalb er sich durch diese neuen Bedingungen von seiner Verbindlichkeit losmachen wollte. Die Zuhörer erhoben sich und verlangten sämmtlich ihr Geld zurück. Hunderte drängten sich an den Ort, wo Paganini war, und es entstand ein Aufruhr unter der Menge. Ein Beamter trat alsbald dazwischen, konnte sie aber nur mit Mühe in Schranken halten. Da Paganini sich sehr im Gedränge sah, machte er Vorschläge, unter vortheilhaften Bedingungen zu spielen, die jedoch alle verworfen wurden. Der Beamte machte den Vermittler, und nach langwierigen Unterhandlungen bequeme sich endlich der Violinspieler zu den Bedingungen, die ihm „zur Buße für den Schimpf und Wortbruch, dessen er sich schuldig gemacht,“ auferlegt wurden, und darin bestanden, daß er das Concert unentgeltlich gebe, daß die Preise auf die Hälfte herabgesetzt werden, daß 25 Pf. an die Theaterdirection bezahlt, und der Ueberrest, nach Abzug der Tageskosten, zu mildthätigen Zwecken verwendet werden sollte. Es war 10 Uhr, bevor Paganini in das gedrängte Theater kam, wo der Unwille des Publikums sich noch nicht gelegt hatte. Nun aber zeigte sich die Macht seiner Kunst auf wunderbare Weise. Er entlockte seinem Instrument eine klagende, schmelzende Melodie, besänftigte so den Groll der Zuhörer, und erndtete den gerechten Beifall ein. Er hatte die Macht des Orpheus erreicht.

Ein \*\*\*scher Staatsdiener, der in der Nähe des Fürsten seiner Verhältnisse halber beschäftigt, mit diesem sehr oft auf Reisen war, hatte durch Verbindung und Connerion einen Orden erhalten, mit dem das Adelsrecht und Adelsprädicat verbunden war. — Bei der Zurückkunft in die Heimath konnte es nicht fehlen, daß er in der von ihm gern besuchten geschlossenen Gesellschaft von Bekannten — das Wort Freunde darf man hier nicht brauchen — theils aus wirklichem Neid, theils bloß aus Neckerie mit den Worten geneckt wurde: „Durch den \*\* Orden bist Du Herr von geworden, wirst Du Dich denn auch als Adeltlicher, als sogenannter Cavalier zu betragen wissen?“ — „Warum nicht!“ entgegnete er, „das will ich Euch, besonders den anwesenden Adeltlichen, gleich zeigen, wie sich diesel-

ben hier als solche geriren. — Marqueur! Christian! — im Augenblick eine Flasche Cham-pagner!“ — „Zu Befehl!“ — „Hergefetzt!“ — Alles paßte auf, was nun kommen würde; Allen, aber besonders den anwesenden Aede-lichen unerwartet, fuhren jedoch plötzlich aus dem Munde des Tausendsechszwanzigers die Worte: „Schreib die Bouteille auf, heute spiele ich den Cavalier!“

Im Irrenhause zu London befanden sich im verfloffenen Jahre 325 Frauenzimmer, welche aus unglücklicher Liebe wahnsinnig geworden sind. Ein 17jähriges Mädchen von interes-santer Gesichtsbildung befindet sich darunter, welche von ihrem Geliebten hintergangen und treulos verlassen wurde. Es hat sich bei ihr die fixe Idee eingewurzelt, daß sie der Ge-liebte sey, und wegen eines organischen Feh-lers des Herzens das Mädchen nicht mehr lieben könne. Sie trägt durchaus männliche Kleider und jeder Versuch, ihr weibliche Klei-dungsstücke anzuziehen, bringt sie in Wuth und Raserei.

Der Leipziger Volkswitz erzählt seit dem 30. August, daß die dasigen Buchhändler aller-höchsten Orts eine Beschwerde einreichen wür-den, weil von Seiten des Generalcomman-danten, Prinzen Johann Königl. Hoheit, der Communalgarde befohlen worden, mit Nachdruck zu handeln.

Mehrere russische Blätter und zwar na-mentlich die nordische Biene erzählen als merk-würdig, daß man in den Cholera-Bulletins, die in Moskau und Petersburg erschienen sind, keinen einzigen Buchdrucker gefun-den hat, der an der Epidemie gestorben ist. Auch in Warschau soll kein Buchdrucker an der Cholera erkrankt seyn. Die Cholera scheint die Presse und die, welche von ihr leben, sehr zu protegiren.

Als Jemand Poinsenet's Geist rühmte, äußerte Sophie Arnould: „Ja, mein Herr! So viel Geist im Kopfe, daß der gesunde Menschenverstand keinen Raum mehr darin finden konnte!“

Vor Kurzem starb auf Jamaika ein Neger-sclave in dem seltenen Alter von 146 Jahren.

Seine Tochter, 85 Jahre alt, erzählte, er habe vor 25 Jahren eine vollständige neue Reihe Zähne bekommen, welche bis zu seinem Tode in vortrefflichem Zustande geblieben seyn. Mit Ausnahme des Geruchs, hatte keiner sei-ner Sinne, eben so wenig das Gedächtniß, gelitten. In seinem ganzen Leben hatte er keine Medicin gebraucht und war einige Ta-ge vor seinem Tode noch 4 englische Meilen zu Fuß gegangen. Von verschiedenen Weibern hatte er 26 Kinder.

Auf den Grenzen der Staaten New-York und Vermont ist ein Haus auf eine solche Weise erbaut, daß einige Zimmer sich in je-nem, und die übrigen sich in diesem Staate befinden. Die Grenze läuft gerade durch den Speisesaal. Vor Kurzem wurde der Bewoh-ner dieses Hauses im Staate New-York we-gen Schulden gerichtlich verfolgt. Bei der Ankunft des Sheriff spazierte er in ein's der Zimmer, welches zum Staate Vermont ge-hörte, und wo jener keine Gewalt mehr besaß. Von da aus lud er die Magistratsperson höf-lichst ein, mit ihm zu Mittag zu speisen. Die Tafel wurde mitten auf die Grenze gestellt, und der Schuldner saß im Staate Vermont, während der Sheriff im Staate New-York sich niedergelassen hatte.

In Nr. 240. der Berliner Haude-Spener-schen Zeitung vom 13. October 1831 am Schlusse steht:

„Acht Thaler Belohnung erhält der ehrliche Finder einer verlorenen eingehäusigen alten goldnen Uhr, Emaillezifferblatt, bei Flügger, Schloßfreiheit Nr. 6.“

Es fragt sich nun: Muß der ehrliche Fin-der für die 8 Thlr. dann die Uhr zurückgeben, oder braucht er sich blos zu melden und durch die Uhr zu legitimiren, um die 8 Thlr. zu erheben. Br.

Die Wissenschaft ist ein kostbarer Baum, dessen Wurzeln zwar bitter, dessen Zweige aber mit goldenen Aepfeln ganz beladen sind.

#### E r m a h n u n g.

Siehst Du im Osten sich die Sonn' erheben,  
Von ihrem Purpurschein die Zinnen glüh'n,  
Der Blumen zarte Kelche mild erblüh'n,  
Und sich eröffnen einem neuen Leben?



Erkennst Du ihr nie gestilltes Streben?

Sie findet Lohn für ihres Lauf's Bemühn,  
Wenn Segen und Gedeihn die Flur umziehn,  
Und herrlich prangen Früchte, Aehren, Neben.  
O ringe so wie sie zum Großen, Schönen,  
So wird ein Gott stets Deine Thaten krönen,  
Und muthvoll siehst Du jenen Abend nah,  
Wo welk die Blüthen von den Halmen fallen,  
Und bis des Weltgerichts Posaunen schallen,  
Ruhst Du dann von der müden Pilgerbahn.

### Sylbenrathsel.

Mein Erstes schlank und schön gestaltet,  
Hüpft unbesorgt im grünen Wald;  
Doch plötzlich sinkt es hin, erkaltet,  
Sobald des Jägers Büchse knallt.

Mein Zweites, zwischen Weib und Engel  
Schwebts lieblich in der Fabelwelt;  
Nicht ganz befreit von Erdenmängel,  
Ist es doch mächtig und gefällt.

Das Dritte mag Dein Herz gebieten,  
Lenkst Du die Schritte zu mir hin,  
Und kämst Du athemlos — vergüten  
Will ich es Dir mit frohem Sinn.

Des Königs Namen, der einst Leben  
Und Thron in einer Schlacht verlor,  
Den werden die drei Letzten geben;  
Jetzt leih' dem Ganzen noch Dein Ohr.

Es ist gewöhnlich jung und heiter,  
Beginnt erst des Berufes Bahn,  
Strebt höher auf der Ehre Leiter,  
Und langt dort auch zuweilen an.

Auflösung der zweisylbigen Charade im vorigen Stück:  
Stammbuch.

### Bekanntmachungen.

(621) Bekanntmachung. Alle diejeni-  
gen, welche zu der in den Jahren 1813 und  
1814 von dem vormaligen General-Gouverne-  
ment ausgeschriebenen Zwangsanleihe bei  
Wegwitz contribuirt haben, oder deren Er-  
ben, werden hierdurch aufgefordert, auf  
den 22. November 1831,

Vormittags 10 Uhr,

an gewöhnlicher Gerichtsstelle allhier die Quit-  
tungen über die gezahlten Beiträge vorzuzei-  
gen und resp. sich als Erben der Contribuenten  
auszuweisen. Auf diejenigen, welche in dem  
angesezten Termine nicht erscheinen, wird bei  
der Rückzahlung der Beiträge keine Rücksicht  
genommen werden.

Wegwitz, den 14. October 1831.

Das Herrl. Bockesche Patrimonial-  
Gericht.

Eichapfel, Justitiar.

(596) Bekanntmachung. Ei-  
nem verehrten Publicum habe ich die  
Ehre, hierdurch ergebenst anzuzeigen,  
daß ich neben meinem Material- und  
Taback-Geschäft noch

eine Italienische Waaren- und Wein-  
Handlung, nebst einer Weinstube,  
unter heutigem Dato errichtet habe.

Indem ich mich mit diesem neuen  
Etablissement dem geneigten Wohlwol-  
len hiesiger und auswärtiger Bewoh-  
ner bestens empfehle, füge ich zugleich  
die Versicherung hinzu, daß ich mich  
eifrigst bestreben werde, mich desselben  
durch die prompteste Bedienung werth  
zu machen.

Merseburg, den 9. October 1831.

Franz Feine.

(640) Bekanntmachung. Staub-  
oder Regen-Bäder können von jetzt an zu jeder  
Zeit auf vorgängige Bestellung in der Bades-  
Anstalt im Schloßgarten genommen werden.

Merseburg, den 24. October 1831.

(622) Licitation. Zu der Verdingung  
der Material-Anfahren auf die hiesigen Chau-  
seestrecken, pro 1832, an Mindestfordernde,  
sind folgende Licitationstermine anberaumt:

- 1) Am 29. d. M., Nachmittags um 2  
Uhr, in dem Minkischen Schenkhause  
hier, für die drei ersten Stationen der  
Merseburg-Weißenfeller Chaussee, für die  
drei letztern Stationen der Halle-Merse-  
burger und für die fünfte und sechste Sta-  
tion der Leipzig-Thüringer Chaussee.
- 2) Am 31. d. M., Nachmittags um 2  
Uhr, im hiesigen Spitalgarten, für die  
Chausseestrecken von hier bis Wegwitz und  
von Wallendorf bis Burgliebenau.
- 3) Am 1. November d. J., Vormit-

tags um 10 Uhr, in dem Gasthose zu Tröben, für die Dürrenberger Chaussee.

4) Am 1. November d. J., Nachmittags um 3 Uhr, in der Schenke zu Göhren, für die Strecke von der Sächs. Landesgrenze bis Wegwitz, und

5) Am 3. f. M., Vormittags um 9 Uhr, auf dem Gasthose zum grünen Bäumchen, für die drei mittlern Stationen der Merseburg-Weißenfeller Chaussee.

Merseburg, den 17. October 1831.

Der Wege-Baumeister Jahn.

(620) Mobilien-Auction. Freitags, den 28. October dieses Jahres und folgenden Tages, Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr an, sollen in dem Gasthose zum goldnen Stern auf hiesigem Neumarkte mehrere gut gehaltene Mobilien und Effecten, an mehrern Schreibbureau's, ein- und zweithürigen Kleider- und andern Schränken, Sopha's, Rohr- und Polsterstühlen, Bettstellen, Spiegeln, Thee- und andern Tischen, einem Eckschrank mit Glashüren, einigem Silbergeräthe, Kupfer, Zinn, Messing, Blech, mehrern Centnern noch brauchbaren Eisens, Federbetten, Leibwäsche, Kleidungsstücken, Gewehren, mehreren Reit- und Kutschgeschirren, einem Hamburger Wagen mit Berdeck, einem einspännigen Schlitten mit Zubehör, mehrern Duzend Kornsäcken, einem Messzeug mit Kette, ingleichen Gläser und Steingut, Waschgefäße und anderes Küchen-Geräthe, gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

Die Sachen können einige Tage vor der Auction in Augenschein genommen werden.

Merseburg, den 17. October 1831.

(636) Haus-Verpachtung. Veränderung halber stehet von jetzt an mein Wohnhaus Nr. 100 am Entenplane auf drei Jahre zu verpachten.

Merseburg den 24. October 1831.

Ernst Hellmich.

(625) Pferd-Verkauf. Eine dunkelbraune englische Stute, gut geritten und besonders als Einspanner sehr brauchbar, steht zum Verkauf im Gasthof zur goldnen Sonne.

Merseburg, den 24. October 1831.

(641) Handlungs-Anzeige. Die Tuchhandlung von

C. G. Friedrich u. Comp. hier

zeigt hiermit ganz ergebenst, um allen Nachfragen mit einem Male zu begegnen, an, daß sie die jetzt so begehrten Friesdecken in allen Größen empfing; darunter zeichnen sich eine Gattung ganz neu erfundener Doppelfriesdecken, da sie von der feinsten Wolle und ganz elastisch sind, vorzüglich aus. Auch versehen wir nicht, unsre mitempfangenen so beliebten Lamm-Wolltongs, welche von reiner Wolle und ohne Baumwollbeimischung gearbeitet sind, zu empfehlen.

Nächst diesem bemerken wir, daß unser Tuch-, Kaisertuch-, Circassien-, und Kallmucklager und dergl. auf das Beste und Vollkommenste in allen gewünschten Gattungen assortirt ist und sichern wir unsern verehrten Kunden bei unserer bekannten Handlungsweise die billigsten Preise zu.

Merseburg den 24. October 1831.

(629) H. L. Kunth,

in Leipzig (Reichsstraße Nr. 537.) erhielt wieder einen ansehnlichen Transport superfeine Zephyr-Wolle, worunter auch das beliebte Wiener Rosa und Blau.

(630) Anzeige. Ich erlaube mir hiermit, auf mein

wollenes und baumwollenes Strumpf-  
Baaren-Lager

aufmerksam zu machen, welches mit allen currenten Artikeln, als: Socken, Strümpfen, Hosen, Jacken, Hemden, Mützen, Leibbinden etc. vollständig und gut assortirt ist.

H. L. Kunth,

Reichsstraße, dem Salzgäßchen gegenüber.

(631) Anzeige. Das Neueste und Geschmackvollste in

Berliner und Wiener Stief-Mustern  
nach Original-Gemälden

empfang mit den letzten Posten

H. L. Kunth,  
auf der Reichsstraße.



(632) Pariser, Wiener, Marseiller  
und deutsche Handschuhe

gefüttert und ungefüttert, für Kinder, Damen und Herren, empfiehlt zu den billigsten Preisen

H. E. Kunth,  
auf der Reichsstraße.

(633) Jahrmarkts-Anzeige. M. Heß jun. aus Bernburg hat sein Schnitt- und Modewaarenlager zu diesem Jahrmarkte im Laden des Schlossermeisters Herrn Frauenheim am Markt, welches auf's Vollkommenste und Reichhaltigste assortirt ist, und empfiehlt dieses einem hohen Adel und geehrten Publikum zu den billigsten Preisen.

Merseburg, den 24. October 1831.

(634) Jahrmarkts-Anzeige. Die allerneuesten schottisch-quarrirten und gestreiften Merino's, so wie Tybets, Kustre, englische, französische und sächsische Merino's, Gros de Naples, Leventines, Satin Turcs, Royals, Gros de Berlin und verschiedene andere Artikel verkauft sehr preiswürdig

M. Heß jun.,  
beim Schlossermeister Hrn. Frauenheim  
am Markte.

(637) Anzeige. Ueberschuhe von Gummi, für Herren und Damen, offerire ich billigt.

Merseburg, den 24. October 1831.

Friedrich Schröder.

(628) Anzeige. Mit allen Sorten Lampen, als: Liverpool-, Sinombre-, Afral-, Cylinder-, Billard-, Studier-, Deconomie-, Flur- und Franck'schen Lampen, welche mit Milch- und Glasschirmen versehen sind; auch allen Sorten Lampen- und Laternen-Cylindern, Glasschirmen und allen Sorten Lampendochten, empfiehlt sich Unterzeichneter zu den billigsten Preisen, auch übernimmt er alle Reparaturen der defecten Lampen. Ferner sind zu haben: Bauchwärmflaschen, Bettwärmer, Stehbecken, Dampf-Drichter, und Bürsten für Cholera-Kranke.

Merseburg, den 23. October 1831.

H ö r i c h s, Klempnerstr.,  
Burgstraße Nr. 140.

(635) Empfehlung. Indem ich die Verlegung meiner Wohnung aus dem Spitalgarten nach dem Neumarkt Nr. 70. bei Herrn Neef gehorsamst anzeige, empfehle ich mich zugleich fortwährend zur Anfertigung aller für den Steindruck geeigneten Arbeiten, und verspreche bei reeller und prompter Bedienung ausgezeichnet billige Preise.

Neumarkt vor Merseburg, den 25.  
October 1831.

J. E. Sandvoß,  
Lithograph und Steindrucker.

(614) Empfehlung. Einem geehrten einheimischen und auswärtigen Publico mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß ich mich als Schleifer hieselbst etablirt habe, mit der Versicherung, daß ich jeden schleifnöthigen Gegenstand zur Genüge schleifen werde. Besonders empfehle ich mich den Herren Chirurgen in Schleifung ihrer Instrumente sowohl, als auch ihrer Rasirmesser, die ich nicht allein zu ihrer vollkommenen Zufriedenheit schleifen, sondern auch auf Verlangen jedem Instrumente seine frühere Politur wieder geben werde.

Merseburg, den 17. October 1831.

Joh. Conrad Reiß,  
Kunstschleifermstr., wohnhaft in der  
Breitegasse, in dem Hause des Herrn  
Paß, Nr. 352, neben der Post.

(638) Ergebenste Bitte. Ein rechtlicher und biederer Mann ersucht jeden edeln Menschenfreund ergebenst, ihn binnen Kurzem mit 50 Thlr. Preuß. Courant auf  $\frac{1}{2}$  Jahr gegen Obligation, Zinsen und Sicherheit hochgeneigtest auszuhefeln, und im Gewährungsfall, Name, Straße und Wohnhaus-Nummer dem Herrn Jurek in der Kobitzschischen Buchdruckerei gütigst anzeigen zu lassen, damit der Bittende deshalb seine Aufwartung gedachten Freunde sofort machen könne.

Merseburg, den 24. October 1831.

(627) **Öffentlicher Dank.** Daß der Orgelbaumeister Herr Kochmann aus Delitzsch, in die hiesige Kirche eine Orgel, aus zwei alten Werken mit Hinzufügung einiger neuen Stimmen, auch ganz veränderter innern Einrichtung, mit seltener Geschicklichkeit und Accurateße sehr solide hergestellt, mithin seinen vortheilhaften Ruf im Fache der Orgelbaukunst auch bei uns bewährt hat, halten wir für Pflicht hiermit dankbar und öffentlich auszusprechen.

Altenburg vor Merseburg, den 23. October 1831.

Die Kirchen-Gemeinde daselbst.  
Wallenburg, Pastor. Fleischer, Brgrmstr.  
Schinke, Cantor; und die Commun-  
Repräsentanten Bromme, Buschmann,  
Karlststein, Tesner und Weber.

(626) **Dank.** Die verloren gegangene Uhr hat sich wieder gefunden. Herzlichen Dank allen Denen, die sich zu deren Herbeischaffung Mühe gaben. **Karpa.**

(623) **Verloren.** Am 17. d. M., früh vor 6 Uhr, sind von der Domprobstei-Curie aus bis über den Neumarkt zwei Packete feine, ungereinigte Leibwäsche, mit W. S. gezeichnet, welche in zwei blaue Schnupftücher zusammengebunden war, aus Fahrlässigkeit von einem Kutschwagen verloren gegangen.

Der ehrliche Finder derselben, oder wer sonst von deren Auffindung Wissenschaft hat, wird ersucht, diese Wäsche, oder Anzeige davon, gegen eine Belohnung von 4 Thlr., wenn solche noch vollzählich ist, bei Unterzeichnetem abzugeben. Auch wird ein verhältnißmäßiges Douceur versichert, wenn solche theilweise wieder erlangt werden kann.

Uebrigens wird Jedes vor dem Ankauf oder Gebrauch dieser Wäsche verwarnt, weil wegen deren Wiedererlangung schon gehörige Anordnungen getroffen sind.

Merseburg, den 19. October 1831.

Der Domprobstei-Verwalter Krause.

(624) **Verlorener Ohrring.** Wer einen goldenen Ohrring findet, und ihn in der Expedition dieser Blätter abgiebt, erhält eine angemessene Belohnung.

(639) **Einladung.** Donnerstag Nachmittags, den 27. October d. J., halte ich ein Schlachtfest, wozu ich meine verehrten Gäste ganz ergebenst einlade.

Meuschau, den 24. October 1831.

Carl Pohle.

**Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)**

Dom. Vacat.

Stadt. Geboren: dem Königl. Landrath Hrn. Starke eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: die hinterlassene Wittve des Sporererstr. Hrn. Londershausen, 75 Jahre alt.

Neumarkt. Geboren: dem Fleischhauerstr. Hrn. Peuschel eine Tochter.

Altenburg. Vacat.

**Angefommene Fremde voriger Woche.**

Buchhändler Fuchs v. Halle, Cand. Schellbach v. Zeitz, Wilh. v. Schönberg und Baron v. Odeleben v. Leipzig, Kunsthändler Kloss v. Berlin, Hauptm. v. Sperti u. Lieut. Naßom v. Torgau, D. phil. Kunkel v. Leipzig, die Kaufh. Kapherr u. Schumann v. Magdeburg: im g. Arm; Lieut. v. Zweifel u. Capit. Brojowsky v. Erfurt, die Kaufh. Cassiraghi v. Zeitz u. Otto v. Magdeburg, Stud. Handrick v. Leipzig, Deconom Klüßing v. Piffel, Fabrik. Jasper v. Lemgo, Bürgermstr. Gebhardt v. Vibra: im g. Hahn; Tabacksfabrik. Pfannenberg v. Alten, Opticus Meson v. Zieslar, Handl. Commis Pulz v. Leipzig, Landwehr-Unters-officier List v. Naumburg: im r. Hirsch; Posamentirer-mstr. Knapp v. Zeitz: im g. Löwen; Seminar-director Hahn v. Dresden, Stud. Zeller v. Berlin, D. L. G. Rath v. Pabst v. Naumburg, Hofrath Bambach v. Wittenberg, Major v. Schack, Adjutant v. Ulfer u. Hauptm. Brühm v. Erfurt, Graf v. Orialla v. Berlin, die Kaufh. Krebs, Wölfe, Meinhold u. Asmann v. Magdeburg, Matthias v. Leipzig, Fischer v. Schweinfurt u. Schmidt v. Potsdam: in d. g. Sonne.

**Marktpreise der letzten Woche.**

	Thl.	fg.	pf.	bis	Thl.	fg.	pf.
Weizen	1	26	3	bis	2	—	—
Roggen	1	15	—	bis	1	17	6
Gerste	1	—	—	bis	1	1	3
Hafer	—	17	6	bis	—	20	—

Diese Kreis-Blätter werden für den Quartalpreis von 5 Gr. (6½ Egr.) hier am Platze frei ins Haus geliefert. Verkaufs-, Vermietungs- und andere Anzeigen werden zu 6 Münzpfennigen für die gedruckte Zeile eingerückt. — Alle bis Montags 12 Uhr Mittags eingehende Ankündigungen ic. werden in das nächste Blatt, später eingehende Anzeigen ic. aber erst in das Blatt der folgenden Woche eingerückt. Das einzelne Blatt 1 Egr.

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.